



Aufgeschlossen

Im Schloss Haldenstein ist die Ölheizung längst Geschichte.
Hans Gasser und Curdin Accola freuen sich über einen Wärmeverbund,
der immer mehr Gebäude in Haldenstein zuverlässig versorgt.

Das Jahresmagazin der IBC Energie Wasser Chur 2026

Liebe Leserin, lieber Leser

Eine sichere und zuverlässige Energieversorgung ist nicht selbstverständlich. Die letzten Jahre haben gezeigt, wie abhängig wir weiterhin von fossilen Energien sind. Zugleich gewinnt die Energiewende an Tempo und stellt neue Anforderungen an die Infrastruktur.

Als IBC gestalten wir diesen Wandel aktiv mit. Mit VivaPower liefern wir seit dem 1. Januar 2026 100 % erneuerbaren Strom. Zudem rüsten wir unsere Netze um, damit sie Ihren Solarstrom aufnehmen können, und schaffen die Voraussetzungen für lokale Energieverbrauchsgemeinschaften.

Auch die Wärme- und Anergienetze werden in Chur erweitert und versorgen immer mehr Gebäude mit erneuerbarer Wärme. Wie solche Energiekreisläufe funktionieren, zeigt die neue Eventhalle: Dort wird die Körperwärme der Besuchenden ins Anergienetz eingespeist und an anderer Stelle wieder genutzt.

Mit dem Ausbau der thermischen und elektrischen Netze entsteht eine zentrale Infrastruktur für die Zukunft von Chur. Dank langlebiger Leitungen im Untergrund (Seite 10) schaffen wir die Basis für eine langfristig gesicherte Energieversorgung – für eine starke Stadt Chur.



Fotos Seiten 1 und 2: Yanik Bürkli

Georg Putzi, Leiter Markt und Energie, IBC Energie Wasser Chur

Aus dem Inhalt des Jahresmagazins



Infografik: das neue Stromgesetz
Anfang 2026 sind zentrale gesetzliche Neuerungen in Kraft getreten. Die Infografik zeigt, was sich ändert.



Energie aus dem Grundwasser
Die AREON Eventhalle setzt auch bei der Energieversorgung neue Massstäbe. Andres Hartmann erzählt.



Fit für die Energiezukunft
Mehr Solarstrom, mehr Wärmepumpen, mehr Elektromobilität: So behält die IBC ihr Stromnetz im Blick.

Impressum

3. Ausgabe, September 2026, erscheint jährlich
Herausgeber: IBC Energie Wasser Chur, Felsenaustrasse 29, 7000 Chur
 Telefon 081 254 48 00, info@ibc-chur.ch, ibc-chur.ch
Redaktionsadresse: Redact Kommunikation AG, 8152 Glattbrugg; redaktion@redact.ch
Projektleitung: Anita Pillet | **Gestaltung:** Dana Berkovits, Jacqueline Müller, Christoph Schiess

myclimate
 Wirkt, Nachhaltig
 Drucksache
myclimate.org/01-26-976332

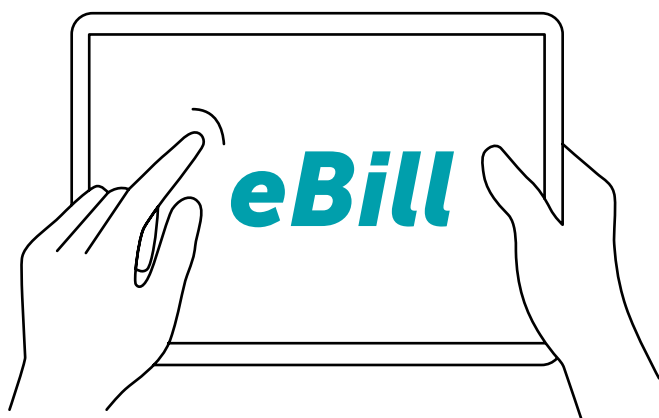
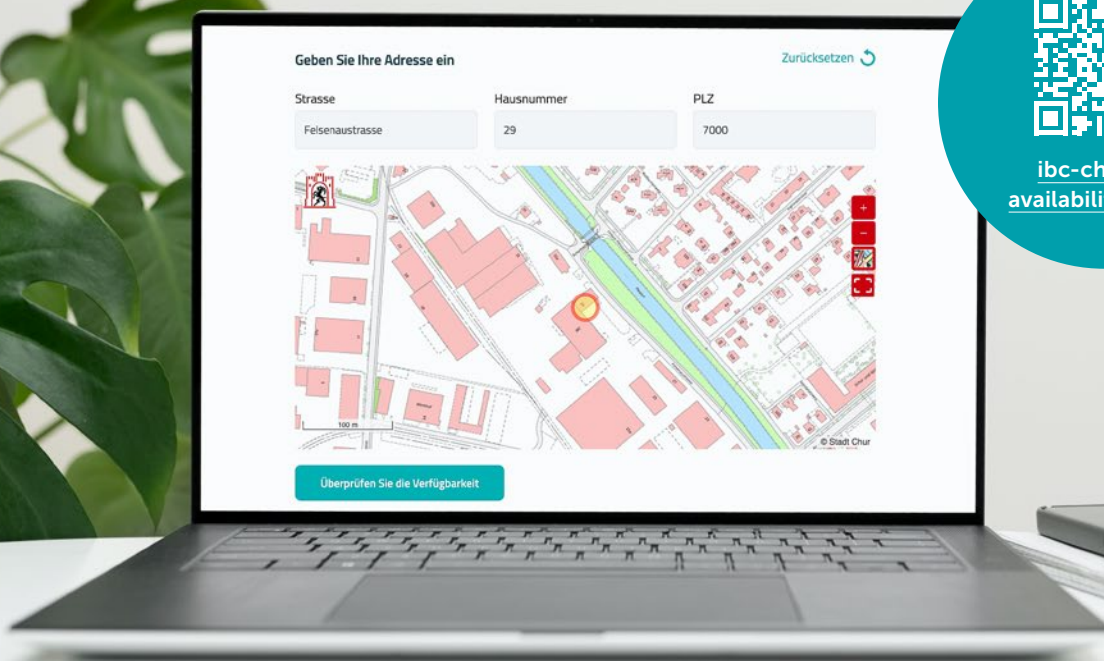
MIX
 Papier | Fördert
 gute Waldnutzung
FSC® C012018

VERFÜGBARKEITSCHECK

Im März 2023 hat die Churer Stimmbevölkerung die IBC beauftragt, in weiten Teilen der Stadt Chur Wärme- und Anergienetze für das Heizen und Kühlen von Gebäuden bereitzustellen. Diese Netze werden seither schrittweise ausgebaut. Auf der Website der IBC finden Sie jederzeit Informationen zum aktuellen Ausbaustand. Mit der Adressabfrage können Sie zudem prüfen, ob für Ihr Gebäude bereits eine Anschlussmöglichkeit besteht oder künftig vorgesehen ist. Weitere Informationen finden Sie unter:



[ibc-chur.ch/
availability-check](https://ibc-chur.ch/availability-check)



Immer mehr Bewohnerinnen und Bewohner von Chur nutzen die Möglichkeit, ihre Rechnungen direkt mit eBill zu bezahlen. Die Funktion ist sicher, bequem und zeitsparend: Sie haben stets den Überblick, verpassen keine Rechnung mehr und können auf Wunsch auch eine Dauerfreigabe einrichten. Statt Papierkram erhalten Sie Ihre Rechnung direkt im Onlinebanking, wo Sie sie auch bezahlen.

Möchten Sie eBill im Kundenportal einrichten?
portal.ibc-chur.ch/login



Das Kundenportal der IBC – jetzt Vorteile entdecken

Das neue IBC-Kundenportal bringt Ihnen jede Menge Nutzen – und ist extra für Sie gemacht. Es zeigt Ihnen nicht nur übersichtlich dargestellt alle administrativen Fakten wie Kosten und Rechnungen sowie das von Ihnen gewählte Stromprodukt. Sie sehen im Kundenportal auch auf einen Blick, wann Sie wie viel Strom verbraucht haben.

Registrieren Sie sich noch heute, damit Sie die Vorteile des Kundenportals nutzen können. Die Informationen für die Registrierung finden Sie auf einer aktuellen Rechnung.

Tag für Tag sorgen die 120 Mitarbeitenden der IBC dafür, dass Sie zuverlässig mit Strom, Wasser und Wärme versorgt werden. Was begeistert sie an ihrer Arbeit – und wer steckt eigentlich hinter dem Beruf? Lernen Sie Brigitte Schlup und Armando Nani kennen.

TEXT CELESTE BLANC FOTOS YANIK BÜRKLI



BRIGITTE SCHLUP

ist im Kundendienst tätig.

«Als Kundendienstlerin bin ich die erste Ansprechperson bei Fragen oder Rückmeldungen. Ob am Schalter, telefonisch oder per E-Mail: Der Austausch mit Menschen gehört für mich zu den schönsten Seiten meiner Arbeit. Es freut mich, wenn ich weiterhelfen kann und sich Kundinnen und Kunden gut aufgehoben fühlen.

Für meine Arbeit sind vor allem Offenheit und Freundlichkeit gefragt. Und manchmal auch ein wenig Detektivarbeit: Gelegentlich muss ich beim Kunden genauer nachfragen, um herauszufinden, wer von unseren 120 Mitarbeitenden für ein Anliegen zuständig ist.

Speziell bei Beschwerden oder anspruchsvollen Gesprächen ist es mir

wichtig, die Menschen abzuholen. Ich gehe auf sie ein und höre zu. Wenn ein solches Gespräch mit einem positiven Gefühl endet, zeigt mir das, dass ich meine Arbeit gut mache. Dieser Teil meiner Tätigkeit fordert mich auch heute noch, 13 Jahre nach meinem ersten Arbeitstag bei der IBC – in durchaus positiver Weise.

Wer mit mir ins Gespräch kommt, hört sofort, dass ich in Bern aufgewachsen bin. Mein Mann, der damals als Eishockeyspieler nach Arosa wechselte, hat mich in die Region gebracht. Das Familienleben, umgeben von Natur, den Bergen und den Vorteilen der Stadt, ist wunderbar und gefällt mir sehr gut.»

ARMANDO NANI

arbeitet als Kundenberater Energie.



«Bei Heizungen ist es wie beim Strom: Solange alles funktioniert, denkt man kaum über sie nach. Erst wenn sie ausfallen, wird vielen bewusst, wie sehr wir im Alltag auf sie angewiesen sind. Für mich ist die Heizung hingegen zentral. Als Kundenberater Energie beschäftige ich mich täglich mit der Wärmeversorgung unserer Kundinnen und Kunden.

Gemeinsam mit drei Teamkollegen entwickle ich das Wärmenetz in Chur weiter. Dafür analysieren wir Quartier für Quartier, wie ein Stadtteil erschlossen werden kann und wo welche Kundenpotenziale liegen. Gleichzeitig begleite ich unsere Kundinnen und Kunden bei einem Anschluss an das Wärmenetz – von der Planung bis zur Realisierung.

Es ist positiv, dass erneuerbares Heizen für viele eine attraktive Option ist. Für mich bedeutet das, die Kundenbedürfnisse ganzheitlich im Blick zu haben und dazu beizutragen, die nachhaltige Wärmeversorgung über grosse Teile der Stadt voranzubringen. Zu wissen, dass meine Arbeit über Jahrzehnte Bestand hat und ich damit zu einer nachhaltigen Zukunft beitrage, ist ein gutes Gefühl.

Seit knapp vier Jahren arbeite ich nun bei der IBC in diesem vielseitigen Bereich. Mein Werdegang – vom Elektroinstallateur über die Planung bis zur IBC – kommt mir dabei zugute. Und ich, in Trimmis aufgewachsen, habe so die Stadt neu kennengelernt. Wenn du vor Ort unterwegs bist, kennst du die Stadt mit der Zeit in- und auswendig.

Doch ohne Natur geht es für mich nicht. Wenn mir der Kopf raucht, lüfte ich ihn gern beim Joggen entlang des Rheins von Domat/ Ems Richtung Chur. Bewegung ist für mich der perfekte Ausgleich zum Büroalltag. Auch Boxen begeistert mich. Zum Kampfsport kam ich während eines Urlaubs in Thailand. Heute trainiere ich im Boxclub Rätia Chur und regelmässig mit Arbeitskollegen im IBC-Kraftraum.»

Haldenstein heizt anders

In engsten Verhältnissen hat Haldenstein im historischen Dorfkern in den letzten Jahren gemeinsam mit der IBC einen Wärmeverbund entwickelt, an den sich die Hälfte der möglichen Grundeigentümer angeschlossen haben – eine Erfolgsgeschichte.

TEXT ANDREAS SCHWANDER FOTOS YANIK BÜRKLI



Hans Gasser und Curdin Accola zeigen, wie aus etwas Kleinem etwas Grosses entstehen kann: ein Wärmeverbund für grosse Teile des Dorfs.

Hier drin war eine riesige Ölheizung», erzählt Hans Gasser, Stiftungsrat und Finanzchef der Stiftung Schloss Haldenstein. Er zeigt einen grossen Gewölberaum im Keller des Schlosses in Haldenstein. «Das Schloss hat rund 90 Räume. Jedes Jahr haben wir hier früher rund 30 000 Liter Heizöl verheizt.» Jetzt ist in dem Raum nur noch eine kleine Fernwärmeübergabestelle in der Grösse eines Küchenschanks und sonst gar nichts. Und trotzdem ist es warm im Schloss.

Neue Wohnungen im Dorfkern

Mit seinen Burgen, dem wuchtigen Schloss in der Dorfmitte und seiner Geschichte als Ministaat tickte Haldenstein schon immer anders als das benachbarte grosse Chur. Mit nur zwei Stimmen Unterschied hat sich das Tausend-Einwohner-Dorf 2019 der Stadt Chur angeschlossen – und Hans Gassers damalige Funktion als Bürgerpräsident überflüssig gemacht. Doch Haldenstein tickt nicht nur anders, es heizt auch seit Jahren anders – mit einem Wärmeverbund, dem sich viele Haushalte angeschlossen haben.

Entstanden ist die Idee zum gemeinsamen Heizen schon 2006, als die Bürgergemeinde Haldenstein im verschachtelten Dorfkern ein altes Einfamilienhaus, das ehemalige Schulhaus und verschiedene Ökonomiegebäude mit 16 Wohnungen ersetzen wollte. Dafür sah sie eine Pelletheizung vor, an die sich auch die umliegenden Gebäude anschliessen konnten. Denn gerade enge historische Siedlungen wie Haldenstein eignen sich optimal für Fernwärme, weil zahlreiche Liegenschaften mit sehr kurzen Leitungen angeschlossen werden können.

Eine Strasse, eine Leitung

«Wir haben den Wärmeverbund schon immer grösser gedacht», erzählt Hans Gasser über die Idee der ehemaligen Bürgergemeinde. «Immer wenn eine Strasse saniert wurde, achteten wir darauf, auch Leitungen und Abzweigungen bis zu den Grundstücksgrenzen zu legen. Damit schufen wir uns die Möglichkeit, dass ein künftiger Wärmeverbund schnell realisiert werden kann und sich die Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer einfach daran anschliessen können.»



Jetzt ist in dem Raum nur noch eine kleine Fernwärmeübergabestelle in der Grösse eines Küchenschanks und sonst gar nichts. Und trotzdem ist es warm im Schloss.



Historische Gemäuer, moderne Wärme: Das Schloss wacht seit Jahrhunderten über Haldenstein – heute teilt es sich die Wärme mit dem Dorf.

Die Weitsicht zahlte sich aus. Als zehn Jahre später gleich auf der anderen Strassenseite ein alter Bauernhof in ein Wohnhaus umgebaut werden sollte, waren die Haldensteiner mittlerweile vertraut mit den Vorzügen eines Wärmeverbunds. Das Interesse war sofort gross. Diesmal sollte es eine grosse, von privaten Bauherren erstellte Schnitzelfeuerung werden, die auch das Schloss mitbeheizt.

«Bei einem Wärmeverbund geht es nicht nur um Raum und Technik, sondern auch um einen zuverlässigen Betrieb, um Kundenverträge und Abrechnungen. Und das in der Regel über viele Jahre. Diese Aufgaben erwiesen sich für die Projektinitianten als zu umfassend», erzählt Curdin Accola, Leiter Kundenbetreuung der IBC. Die IBC übernahm die Anlage im Bau und entwickelte das Konzept fortan weiter. Schliesslich trat die Haldensteiner Bürgergemeinde 2021 auch ihren ersten Holzpellet-Wärmeverbund an die IBC ab, die daraufhin die neue und die alte Anlage mit einer Leitung unter der Strasse hindurch verband. Damit ist ein grosses, redundantes System entstanden. «Für uns ist

das die beste Lösung», sagt Hans Gasser. «So sind alle öffentlichen und privaten Liegenschaften einschliesslich des Schlosses Haldenstein und des Primarschulhauses zuverlässig warm. Wir bezahlen aber nur noch die Wärme.» Und weiter: «Uns hilft es sehr, dass die IBC ein 24-Stunden-Pikett bietet. So müssen wir uns keine Sorgen mehr darüber machen, wann wir Öl bestellen sollen, oder befürchten, dass eine Ölheizung am kältesten Tag aussteigt.»

Der Zeit voraus

«Haldenstein ist eine Erfolgsgeschichte für einen modernen Wärmeverbund», sagt auch Curdin Accola. Der jetzige Ausbau ist bereits ausverkauft und die Kapazität ausgeschöpft. Nun werden die Anlagen noch etwas erweitert, um zusätzliche Reserveleistung im System zu haben. Die Fernwärme ist in Haldenstein so beliebt wie in kaum einem anderen Bündner Ort. Im Schloss Haldenstein mit seinen rund 90 Räumen versteckt sich ein moderner Geist. Denn Haldenstein heizt und tickt anders. Es ist der Zeit voraus.

Das neue Stromgesetz



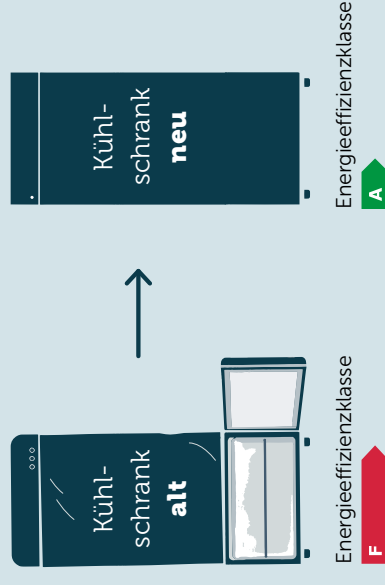
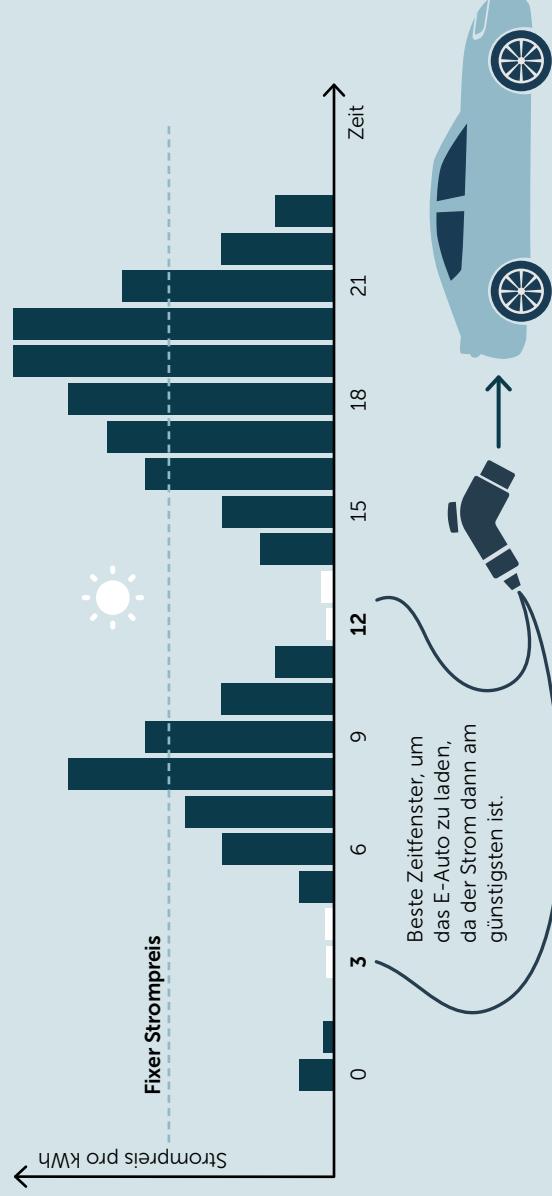
Am 9. Juni 2024 hat die Schweizer Stimmbbevölkerung das Bundesgesetz über eine sichere Stromversorgung mit erneuerbaren Energien angenommen. Anfang 2026 traten zentrale Neuerungen in Kraft – hier eine Auswahl.

RECHERCHE UND TEXT ALEXANDER JACOBI INFOGRAFIK JACQUELINE MÜLLER

Dynamische Stromtarife – eine Option für die Zukunft

Mit den neuen Gesetzen wurde auch die Grundlage für dynamische Tarife geschaffen, die zukünftig eingeführt werden können. Dabei variiert der Tarif je nach Zeitpunkt und Netzbelastung. Damit kann das Netz entlastet und unnötige Vergrösserungen können vermieden werden.

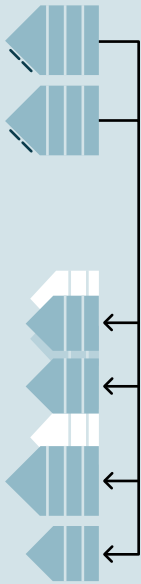
Ihr möglicher Nutzen: Sie könnten von einem tieferen Netztarif profitieren, indem Sie Ihr Elektroauto dann laden, wenn die Netzbelastung niedrig ist.



Stromsparziele für Stromversorger

Bis 2035 sollen mit Effizienzmassnahmen bei den Endverbrauchenden schweizweit 2 Mrd. Kilowattstunden Strom eingespart werden. Die Stromversorger müssen nachweisen, dass die Endverbrauchenden gegenüber dem Vorjahr Strom einsparen, nämlich 1,0 Prozent im Jahr 2026, 1,5 Prozent 2027 und ab 2028 alljährlich 2,0 Prozent.

Ihr Nutzen: Sie können zugelassene Investitionen in Energieeffizienz auf Energieeffizienzplattformen anmelden und finanziell profitieren.



Lokale Elektrizitätsgemeinschaften

Lokal erzeugter erneuerbarer Strom kann neu innerhalb eines Quartiers verkauft werden. Produzierende und Verbrauchende schliessen sich dafür zu lokalen Elektrizitätsgemeinschaften (LEG) zusammen.

Ihr Nutzen: Sie profitieren finanziell, weil es einen Rabatt auf den Netznutzungstarif gibt.



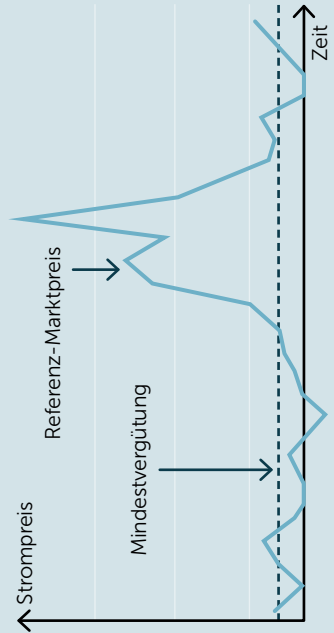
Mehr dazu unter
leghub.ch

Mindestvergütung für Stromernteinspeisung

Lokal erzeugter erneuerbarer Strom wird neu im Minimum nach einem vierteljährlich gemittelten Marktpreis vergütet (Referenz-Marktpreis). Kleine Anlagen (bis 150 Kilowatt) erhalten eine Mindestvergütung als Schutz vor niedrigen oder gar negativen Strommarktpreisen.

Ihr Nutzen: Eigentümerinnen und Eigentümer von Anlagen kleiner als 150 kWp erhalten auch dann eine Vergütung für ihren selbst produzierten Strom, wenn die Strompreise am Markt wegen eines Überangebots negativ sind.

Funktionsweise der Mindestvergütung

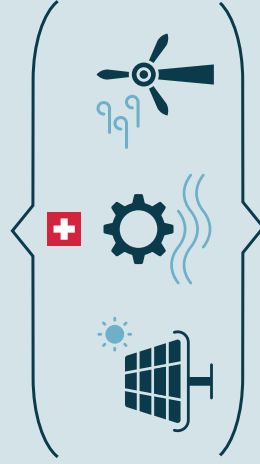
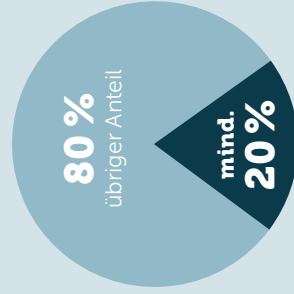


Mehr erneuerbarer inländischer Strom

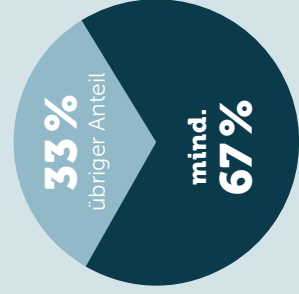
In der Grundversorgung muss der Anteil an erneuerbarem Strom Schweizer Herkunft mindestens 20 Prozent betragen, ab 2028 sogar mindestens zwei Drittel.

Ihr Nutzen: Dank der Wasserkraftbeteiligungen der IBC ist der Anteil an inländischem erneuerbarem Strom bereits heute bei über 80 Prozent.

2026



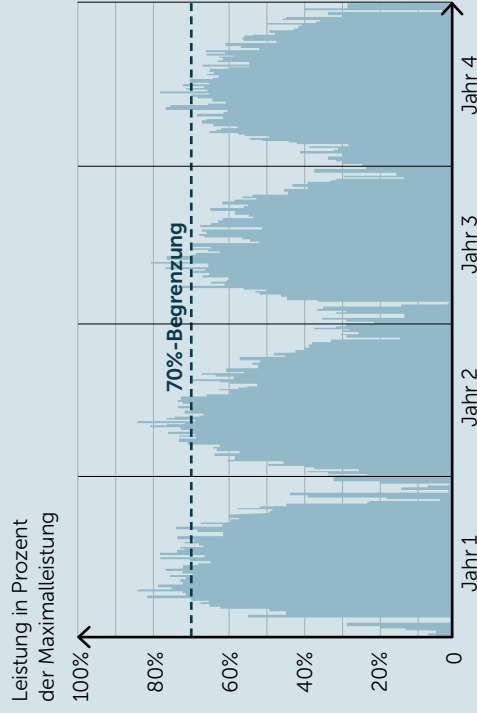
2028



Abregelung von Photovoltaikanlagen

Verteilnetzbetreiber dürfen bis zu 3 Prozent der jährlichen Produktion von Photovoltaikanlagen entschädigungsfrei abregeln (also den Strom nicht abnehmen). So können sie starke Produktionspitzen brechen. Umgesetzt wird dies zum Beispiel durch eine Begrenzung der ins Netz eingespeisten Leistung auf 70 Prozent der maximalen Leistung.

Ihr Nutzen: Die Verteilnetzbetreiber vermeiden kostspielige Netzausbauten, die für Sie indirekt zu einem höheren Netznutzungsentgelt führen könnten.



Das Stromversorgungsgesetz

Das «Bundesgesetz über eine sichere Stromversorgung mit erneuerbaren Energien» schuf die Grundlagen, um in der Schweiz rasch mehr Strom aus erneuerbaren Energiequellen wie Wasser, Sonne, Wind oder Biomasse zu produzieren. Das soll sowohl die Abhängigkeit von Stromimporten verringern als auch das Ausfallrisiko kritischer Versorgungsanlagen, insbesondere im Winter. Das erste Paket der zugehörigen Verordnungen trat Anfang 2025 in Kraft, das zweite Paket Anfang 2026.

Architektur im Untergrund

Was heute unter Churs Strassen gebaut wird, verschwindet für Jahrzehnte im Untergrund. Die Stadt Chur und die IBC setzen deshalb auf eine gemeinsame und vorausschauende Planung.

TEXT INGMAR BARSCH FOTOS YANIK BÜRKLI



Ein seltener Blick unter die Oberfläche: Auf der Baustelle wird sichtbar, wie imposant die Infrastruktur unter Churs Strassen ist.

Die Infrastruktur im Untergrund bildet das Rückgrat einer modernen Stadt. Wasser-, Strom-, Wärme-, Kommunikations- und Abwasserleitungen gewährleisten Versorgungssicherheit, Lebensqualität und wirtschaftliche Entwicklung – meist unsichtbar für die Bevölkerung, jedoch mit enormer Bedeutung für den urbanen Alltag. Gleichzeitig steigen die Anforderungen an diese unterirdische Architektur kontinuierlich.

Während klassische Werkleitungsgräben früher primär Wasser-, Gas- und Stromleitungen sowie die Kanalisation aufnehmen mussten, beansprucht der Ausbau der Wärme- und Anergienetze zusätzlichen Platz im Untergrund. Gleichzeitig führt die zunehmende Elektrifizierung – beispielsweise durch Wärmepumpen, Elektromobilität und Photovoltaikanlagen – zu höheren Anforderungen an die Stromnetze. Trafostationen müssen erweitert, Kabeldimensionen angepasst und neue Leitungsführungen eingeplant und koordiniert werden. An sonnigen Sommertagen kommt das Stromnetz bereits heute durch die Einspeisung von Solarstrom verschiedentlich ans Limit.

Hinzu kommen Anforderungen an Kommunikationsleitungen und Smart-City-Anwendungen sowie steigende Ansprüche an die Zugänglichkeit der Infrastruktur. Der verfügbare Raum im Untergrund bleibt jedoch begrenzt. Werkleitungen werden für Zeiträume von mehreren Jahrzehnten gebaut. Entscheidungen, die heute getroffen werden, prägen die Handlungsspielräume zukünftiger Generationen. Gefragt sind entsprechend integrale Lösungen mit langfristigem Horizont.

Leitungsverteilung im Untergrund

Die IBC koordiniert zusammen mit den Tiefbaudiensten der Stadt Chur sämtliche Leitungsausbauten im Untergrund. Ziel dieser Zusammenarbeit ist es, die zukünftigen Platzbedürfnisse aller Werke frühzeitig zu berücksichtigen und eine belastbare Grundlage für die kommenden Jahrzehnte zu schaffen.

Im Fokus ist dabei, Konflikte zwischen bestehenden und neuen Werkleitungen zu minimieren sowie Reserven für zukünftige Technologien zu definieren. Wärme- oder Stromleitungen sollen beispielsweise bei späteren Neubauten auch ausreichen, ohne dass diese heute zu stark überdimensioniert werden. Auch die heute noch mit Gas oder Öl heizenden Gebäude sollen nachträglich dort anschliessen können, wo Leitungen gebaut werden.



Die Schaufenster in der Churer Altstadt wechseln mit jeder Saison – die Werkleitungen darunter bleiben über viele Jahrzehnte.

Digitale Werkzeuge verbessern die Koordination

Ein wesentlicher Erfolgsfaktor der heutigen Infrastrukturplanung ist die Digitalisierung. Mit modernen WebGIS-Lösungen stehen aktuelle Leitungsdaten heute zentral allen relevanten Stellen zur Verfügung. Nutzungskonflikte werden frühzeitig erkannt, Bauvorhaben besser abgestimmt und Mehrfachaufbrüche im Strassenraum reduziert. Auch die Priorisierung von Investitionen wird dadurch zielgerichteter. Insgesamt führt dies zu besser koordinierten Bauprojekten, weniger Eingriffen im Strassenraum und einem effizienteren Ressourceneinsatz.

Planung mit Weitblick

In die Planung fliessen verschiedene Faktoren ein: der Zustand und das Alter bestehender Leitungen, das Kundeninteresse an Wärmeanschlüssen sowie die Ausbaupotenziale für Anergie- und Wärmenetze. Ebenso werden die zunehmende Einspeisung aus Photovoltaikanlagen und die Netzbelastung durch Wärmepumpen berücksichtigt.

Auch geplante Schwammstadtmassnahmen und Bepflanzungen werden frühzeitig einbezogen, da deren Raumbedarf im Untergrund mit den bestehenden und künftigen Werkleitungen koordiniert werden muss. Diese systematische Bewertung ermöglicht es, Investitionen auf die langfristigen Entwicklungsziele der Stadt auszurichten.

Damit hat die IBC zusammen mit der Stadt Chur wichtige Grundlagen geschaffen, um die Infrastruktur der Zukunft nachhaltig und effizient zu gestalten.



Grundwasserwärme für die neue AREON Eventhalle

Die alte Stadthalle hat ausgedient und wird durch die neue Eventhalle in der Oberen Au ersetzt. Und genauso wie die Eventhalle setzt auch die Energieversorgung Massstäbe.

TEXT ANDREAS SCHWANDER FOTO YANIK BÜRKLI

Die AREON Eventhalle ist grösser, komfortabler, moderner, ökologischer – schlicht zeitgemässer. Der Ersatz für die alte Stadthalle soll wieder grosse Messen, Konzerte und Veranstaltungen nach Chur bringen, die am alten Ort nicht mehr möglich sind.

Energieeffiziente Eventhalle mit neuen Möglichkeiten

«Wir haben jetzt eine moderne Halle, die für Veranstalter, aber auch private Kundinnen und Kunden alles bietet – Catering, Veranstaltungstechnik, Messtechnik, «Plug and Play», sozusagen», sagt Geschäftsführer Andres Hartmann. Wenn die Halle in diesen Tagen eröffnet wird, zeigt die Rockband «Gotthard», was hier möglich ist. Danach soll sich das System mit kleineren Veranstaltungen und privaten Firmenanlässen warmlaufen. Doch der Plan ist, dass in den nächsten Jahren alles grösser und spektakulärer wird. «Die grossen Acts haben eine planerische Vorlaufzeit von zwei Jahren», erklärt Andres Hartmann und ergänzt: «Die Managements müssen erst wissen, dass es in Chur eine neue

**«Die Managements
müssen erst wissen, dass
es in Chur eine neue
Eventlocation gibt.»**

Andres Hartmann,
Geschäftsführer Stadthalle Chur AG

Eventlocation gibt.» Und die Möglichkeiten sind äusserst vielfältig – in einer 3200 Quadratmeter grossen, vielfach unterteilbaren Halle und einem 980 Quadratmeter grossen Foyer.

Auch bei der Energieversorgung werden neue Massstäbe gesetzt. Die IBC hat im Gebäude neben der Tiefgarage eine eigene Energiezentrale für das Anergienetz Rossboden–Chur Süd gebaut. Nahe der Eventhalle gibt es dafür zwei Grundwasserbrunnen, um Wärme aus dem Untergrund zu gewinnen. Dank des ganzjährig rund zehn Grad Celsius warmen



Grundwassers kann im Sommer direkt gekühlt und im Winter kombiniert mit Wärmepumpen geheizt werden. «Gerade das Kühlen ist für uns entscheidend», betont Andres Hartmann. Denn allein die Wärmeleistung eines einzelnen Menschen beträgt rund 100 Watt. Wenn während eines Konzerts 6500 Menschen in der Halle sind, entstehen rund 650 Kilowatt. Das entspricht der Heizleistung für 100 moderne Einfamilienhäuser. Diese Wärme wird die Eventhalle ins Anergienetz einspeisen.

Grosser Unterschied mit vier Grad

Die beiden Grundwasserbrunnen fördern zusammen 210 Liter pro Sekunde. Das ergibt eine Anergieleistung von 3500 Kilowatt, obwohl die Temperaturdifferenz zwischen gefördertem und in den Untergrund zurückgegebenem Grundwasser jeweils nur rund vier Grad beträgt. Auf diese Weise kann die neue «Anergiezentrale Eventhalle» das bereits sehr gut ausgelastete Anergienetz erweitern. Gleichzeitig versorgt sie zahlreiche weitere Gebäude im Bereich Chur Süd mit ökologischer Energie zum Heizen und zum Kühlen.

Was ist ein Anergienetz?

Ein Anergienetz ist ein geschlossener Wasserkreislauf zwischen der Grundwasser-Wärmeentnahme und den versorgten Gebäuden, über den Kühlenergie und Quellwärme für Wärmepumpenheizungen geliefert werden.

Das Grundwasser im durch den Rhein abgelagerten Schotter in Tiefen von bis zu 60 Metern hat ganzjährig eine konstante Temperatur von rund zehn Grad Celsius. Im Sommer mit mehrheitlich Kühlbetrieb übergibt das Anergienetz Wärme aus den Gebäuden (Abwärme aus der Kühlung) in das Grundwasser. Dabei kann das Anergienetz für die Raumkühlung direkt genutzt werden (ohne Kältemaschine). Im Winter erfolgt der Wärmetransport in die Gegenrichtung: Die Gebäude nutzen Wärme aus dem Grundwasser zur Beheizung mittels Wärmepumpen, die dann ohne Erdwärmesonden oder andere Quellen wie beispielsweise die Aussenluft auskommen.

Mit intelligenten Sicherungen zu mehr Transparenz

Die IBC macht ihr elektrisches Verteilnetz fit für die Energiezukunft. Dafür installiert sie intelligente Sicherungen, die das Netz besser überwachbar machen und einen gezielten Ausbau ermöglichen. Guido Giovanoli, Technischer Leiter Strom, erklärt, wie das funktioniert.

TEXT SIMON EBERHARD FOTOS IBC



Kleine Sicherungen, grosse Wirkung: Die Messdaten zeigen, wo das Stromnetz besonders gefordert ist.



Das Schweizer Stromnetz wird oft mit dem Strassennetz verglichen. Die mächtigen und oft von weither sichtbaren Höchstspannungsleitungen entsprechen den Autobahnen, die lokalen und oft im Boden verlegten Niederspannungsleitungen sind Quartierstrassen.

Durch die Energiewende gibt es auf diesen «Quartierstrassen» immer mehr Verkehr: Mit Elektromobilität und Wärmepumpen steigt der Strombedarf. Gleichzeitig speist eine schnell wachsende Anzahl Photovoltaikanlagen Strom ins Netz ein. Dies sorgt für Verkehr in beide Richtungen. Ein Teil davon kann mit intelligenten Steuerungen und künftig mit tariflichen Anreizen behoben werden. Da aber in kalten Wochen alle Gebäude heizen möchten und an sonnigen Tagen auf allen Dächern gleichzeitig Solarstrom produziert wird, sind auch Netzverstärkungen notwendig.

200 Trafostationen, 290 Verteil-kabinen

«Durch die zunehmende Belastung müssen wir das Netz verstärken», sagt Guido Giovanoli, Technischer Leiter Strom bei der IBC. Das Netz auf Vorrat auszubauen, wäre jedoch ineffizient und teuer. Sinnvoller sind punktuelle Massnahmen genau dort, wo das Netz an die Belastungsgrenze gerät.

Um diese Stellen früh zu erkennen, stattet die IBC rund 200 Trafostationen und 290 Verteil-kabinen mit intelligenten Sicherungen aus. «Diese ermöglichen es unserem Engineering-Team, das Netz kontinuierlich zu beobachten und zu monitoren», so Guido Giovanoli weiter. «Bei Unregelmässigkeiten können wir so frühzeitig Massnahmen ergreifen und Kapazitätsengpässe verhindern. Dank der Aufzeichnung arbeiten wir mit Echtzeitwerten – das erhöht die Transparenz.»

Höhere Versorgungssicherheit, stabile Netzkosten

Derzeit installiert die IBC die Sicherungen und Auswerteinheiten. Der Umbau, der noch ungefähr zwei Jahre dauert, erfolgt bei laufendem Netzbetrieb. «Unsere Kundinnen und Kunden merken davon nichts», versichert Guido Giovanoli. Nach Abschluss des Projekts profitieren sie nicht nur von einer höheren Versorgungssicherheit, sondern auch von stabilen Netzkosten. Denn das bessere Wissen über die Stromflüsse im Niederspannungsnetz ermöglicht es der IBC, ihre Investitionen gezielt zu tätigen und so die Kosten tief zu halten.

«Damit machen wir unser Netz fit für den Umbau des Energiesystems zu mehr erneuerbaren Energien», resümiert Guido Giovanoli. Und die Quartierstrassen im Stromnetz sind bereit für mehr Verkehrsaufkommen – ohne dass sie dadurch zu Autobahnen werden.

Sonne & Stein – schon zieht Wärme ein

Ihr Zuhause birgt ein Geheimnis: Es kann Wärme speichern wie ein Akku. Wer diese versteckte Energie nutzt, sorgt für angenehme Temperaturen, ohne ständig nachzuheizen. Unsere Checkliste zeigt, wie das gelingt.

TEXT JEANNINE HIRT

Wärme, die bleibt

Manchmal braucht es nur etwas Sonne von draussen und die richtigen Materialien drinnen, um es zu Hause angenehm warm zu haben. Das Prinzip dahinter heisst thermische Masse: Massive Böden, Wände, Möbel oder andere Gegenstände nehmen Wärme auf, speichern sie und geben sie langsam wieder an den Raum zurück.

Wer tagsüber Sonnenlicht auf solche wärmespeichernden Flächen fallen lässt, nutzt zu Hause kostenlose Sonnenenergie. Das kann im Winter den Heizbedarf, den Energieverbrauch und am Ende auch die Kosten senken.

Beton, Stein & Lehm

Böden aus Beton oder Naturstein wie Granit oder Schiefer sind besonders gut geeignet für diejenigen, die in ihren vier Wänden ein Augenmerk auf eine gute Wärmespeicherung legen möchten. Bei den Wänden sind Lehm und Kalksandstein zwei mögliche Baumaterialien, die eine hohe thermische Masse aufweisen.

Damit diese Materialien ihr Potenzial voll entfalten können, braucht es allerdings eine solide Gebäudehülle: Ohne gute Isolation würde selbst die am besten gespeicherte Wärme zu schnell über undichte Fenster oder Wände verloren gehen.

Wohnung gewinnt das Wärmerennen

Im Mehrfamilienhaus heizt man nicht nur für sich selbst. Auch die Wärme der Nachbarin oder des Nachbarn bleibt in den massiven Wänden und Decken hängen. Das Ergebnis: stabilere Temperaturen und ein Heizsystem, das merklich weniger arbeiten muss.

Im Einfamilienhaus fehlt dieser Bonus. Eine grössere Aussenfläche bedeutet mehr Wärmeverlust, weshalb die Heizung öfter einspringen muss.



Die Checkliste für Ihr Zuhause

Auch ohne Böden oder Wände aufzureissen und sie mit wärmespeichernden Baumaterialien zu versehen, können Sie Sonnenenergie in Ihrem Zuhause gratis nutzen. Je mehr Häkchen Sie unten setzen, desto besser schöpfen Sie thermische Masse in Ihren vier Wänden bereits aus.

Wo versteckt sich thermische Masse bei Ihnen zu Hause?

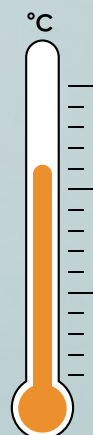
- ☐ Ich habe einen Natursteinboden.
- ☐ Ich habe einen Betonboden.
- ☐ Meine Wände sind aus Lehm.
- ☐ Meine Wände sind aus Kalksandstein.
- ☐ Ich habe einen Steintisch.
- ☐ Ich habe Blumentöpfe aus Naturstein.
- ☐ Ich habe ein Bücherregal (auch Papier speichert Wärme).

Nutzen Sie die vorhandene Masse, um Wärme zu speichern?

- ☐ Tagsüber lasse ich Sonnenlicht ungehindert durch Fenster auf meine Böden treffen.
- ☐ Tagsüber lasse ich Sonnenlicht ungehindert durch Fenster auf meine Wände treffen.
- ☐ Ich stelle massive Möbel bewusst in die Nähe von Wärmequellen.
- ☐ Ich nutze Böden als natürliche Wärmespeicher, indem ich sie möglichst nicht zustelle.
- ☐ Ich nutze Wände als natürliche Wärmespeicher, indem ich sie möglichst nicht zustelle.

Mini-Tricks, um Ihr Zuhause mit der Sonne aufzuheizen

- ☐ Ich öffne die Vorhänge tagsüber, damit meine Böden, Wände und Möbel Wärme von der Sonne aufnehmen können.
- ☐ Ich öffne die Rollläden tagsüber, damit meine Böden, Wände und Möbel Wärme von der Sonne aufnehmen können.
- ☐ Ich wähle die Töpfe meiner Pflanzen gezielt aus: Steingefäße sind von nun an meine Favoriten.
- ☐ Ich schaffe mir einen massiven Tisch in der Nähe eines sonnigen Fensters an.
- ☐ Ich schaffe mir ein massives Sideboard in der Nähe eines sonnigen Fensters an.

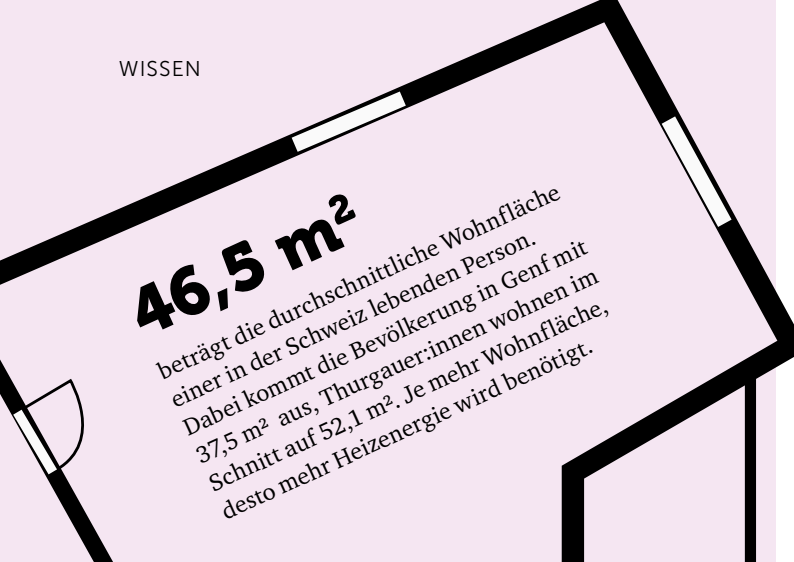


Auswertung

11+ Häkchen: Gratuliere! Sie leben bereits mit einer cleveren thermischen Strategie.

6–10 Häkchen: Sie sind auf gutem Weg – mit gezieltem Einsatz sparen Sie Energie und Geld.

0–5 Häkchen: Sie haben Potenzial – mit kleinen Änderungen können Sie viel herausholen!



46,5 m²

beträgt die durchschnittliche Wohnfläche einer in der Schweiz lebenden Person. Dabei kommt die Bevölkerung in Genf mit 37,5 m² aus, Thurgauer:innen wohnen im Schnitt auf 52,1 m². Je mehr Wohnfläche, desto mehr Heizenergie wird benötigt.



Rund 4500 kWh

Strom verbraucht ein Schweizer Haushalt mit vier Personen (inklusive elektrischer Warmwasseraufbereitung) pro Jahr. Damit könnte man rund dreieinhalb Jahre den Fernseher laufen lassen.

Unser Energiealltag in Zahlen

Verrückt, verblüffend, sonderbar – die nachfolgenden Fakten eignen sich prima für den nächsten Smalltalk beim Apéro oder Brunch.

Und ja, sie halten uns einen Spiegel zum eigenen Konsumverhalten vor.

RECHERCHE GABRIEL VILARES



31 Stunden

verbringen wir pro Jahr unter der Dusche. Das sind etwas mehr als fünf Minuten pro Tag. Dabei ist die Duschkdauer bei Männern und Frauen gleich lang, ausser wenn die Haare gewaschen werden. Dann brauchen Frauen knapp zwei Minuten länger.



142 Liter

Wasser verbraucht jede Einwohnerin und jeder Einwohner pro Tag. Davon fällt rund ein Drittel auf die WC-Spülung und ein weiteres Drittel auf die Körperhygiene. Im Jahr kommen so über **50000 Liter** pro Person zusammen.



21 Minuten

Stromunterbruch pro Endverbraucher:in müssen die Schweizer im Schnitt pro Jahr hinnehmen. Davon sind elf Minuten geplant und zehn ungeplant. Damit gehört die Schweiz zu den Ländern mit der höchsten Versorgungsqualität in Europa. Auf Augenhöhe befinden sich Dänemark, Deutschland und Luxemburg.

48,85 Mio. Tonnen

Treibhausgase stösst die Schweiz pro Jahr innerhalb ihrer Grenzen aus. Das entspricht einer Pro-Kopf-Emission von rund fünf Tonnen. Zählt man den «CO₂-Rucksack» unseres Konsums dazu – also Emissionen im Ausland für importierte Güter und Dienstleistungen –, wächst der Fussabdruck auf rund **13 Tonnen pro Person**. Damit stehen wir im europäischen Mittel.

Welches Wort wird gesucht?

Online mitmachen

Das Teilnahmeformular zum Wettbewerb finden Sie auf redact.ch/wettbewerb oder indem Sie mit Ihrem Handy den QR-Code scannen. Einsendeschluss ist der 1. Dezember 2026.



Per Postkarte

Alternativ können Sie uns eine Postkarte – mit Angabe des Lösungsworts, Ihres Namens, Ihrer Adresse und Ihres Mails oder Telefons – schicken an:

Redact Kommunikation AG
Europa-Strasse 9
8152 Glattbrugg

Viel Spass beim Rätseln!

Teilnahmebedingungen: Über diesen Wettbewerb führen wir keine Korrespondenz. Ihre Daten werden ausschliesslich für den Wettbewerb genutzt und danach wieder gelöscht. Es ist keine Barauszahlung der Preise möglich. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Das Lösungswort der letzten Ausgabe war «BATTERIESPEICHER».

schweiz. Schauspielerspieler (Stefan)	Vorn. d. Autorin Danella †	Tempo drosseln	Artikel (3. Fall) Farbstoff			zwölf Dutzend	Einfriedung, Gehege	portug. Wallfahrtsort		Name Noahs in der Vulgata	Bankbe-griff Mz.
				2		Nötigung Schichten	7			9	
Schlucht i. Tessin engl.: Schritt		11						frz.: du, dich alt Bundesrat †			
	10			Sossen-koch Regelung				3			
				1	Kobold kleine Dach-fenster					Gehabe, Ziererei	
schweiz. Filmre-gisseur	Fest-räume türk. Schnaps					8	nicht nachts Pfeifen-tabak				
				Wohl-wollen ... und Jerry					Segel-stange		früh. Produkt-strich-code
Westeu-ropäer alter-tümlich		6				Hüter e. Schaf-herde					
zueig-nen, dar-bringen			griech. Buch-stabe		5			Ausruf d. Schmer-zes		12	
			13			e. Ort verlas-sen			4		

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13

1. Preis



Bündner Genuss

Ob gemütliches Bergbeizli oder Gourmetrestaurant: Gewinnen Sie mit etwas Glück eine Geschenkkarte «Ein Herz für die Bündner Gastronomie» im Wert von 500 Franken. Sie ist in rund 300 Bündner Gastronomiebetrieben einlösbar. Wir drücken die Daumen und wünschen «a Guata»!

Gesamtwert des Preises: 500 Franken

Koordiniert von IBC Energie Wasser Chur

Bild: GastroGraubünden

2. Preis

Smarte Sonnenbrille



Klassisches Design trifft auf smarte Funktionen: Die Ray-Ban Meta Wayfarer RW4006 der ersten Generation verbindet ikonischen Stil mit moderner Technologie. Machen Sie freihändig Fotos und Videos, hören Sie Musik, telefonieren Sie oder teilen Sie Ihre Perspektive per Livestream – alles direkt über die Sonnenbrille. Und Sie sehen dabei erst noch gut aus.

Gesamtwert des Preises: 330 Franken



3. Preis

Der Mittelpunkt jeder Raclette-Party

Mit diesem Raclette-Grill geniessen Sie gemütliche Raclette-Abende ohne störenden Rauch und starke

Gerüche. Der integrierte Rauchabzug mit Aktivkohle- und Fettfilter reduziert Dämpfe und Gerüche wirksam. Die Absaugung lässt sich auf Grillplatten- und Pfännchenebene individuell einstellen und sorgt für eine angenehme Luftzirkulation.

Gesamtwert des Preises: 149 Franken

Lehner Versand AG, 6210 Sursee, lehner-versand.ch

Fällt erst auf, wenn es fehlt.

Wasser, Strom und Wärme erleben.

**Tag der
offenen Tür**

**Samstag
19. September
10–16 Uhr**

ibc-chur.ch



Felsenastrasse 29 · 7000 Chur

IBC

Gut versorgt.